

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Ausstreuern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 205

Dienstag, den 1. September 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Berlin, 31. August, 2.00 Uhr nachm. (W. B. T.)
Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer bezeichnete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ in den Sankt-Pauli-Graben vor der Küste von Rio del Oro vor Anker lag. — Gegen den Verstoß des Völkerrechts widersprechende Verletzung der Neutralitätsgebot muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Verletzung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer bewiesen, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Der gesunkene Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Kriegsschiff, war ein Passagierdampfer des „Norddeutschen Lloyd“. Er hatte 14350 t Wasserverdrängung. Seine Geschwindigkeit betrug 23 Seemeilen bei einer Maschinenleistung von 30 000 PS. Er hatte sich noch in den letzten Tagen eines englischen mit Frauen und Kindern besetzten Dampfer gegenüber sehr ritterlich benommen, indem er vom Versenken dieses Dampfers Abstand nahm und den Frauen lange Zeit in den Booten und an den Rettungsbojen die Küste ersparte. Das ist nun Englands Ehre!

Ostsee (Ostpr.), 31. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „Bett. Bztg.“ meldet: Ich komme soeben von dem Schlachtfeld um Hohenstein, wo wir in drei Tagen harten Kampfs einen glänzenden Sieg über die Nordwesten vordringenden russischen Korps erfochten. Der Vorstoß der Russen sollte über Hohenstein, das sie zwei Tage besetzt hielten, nach Osterode und Deutsch-Walde zu erfolgen. Bei Hohenstein nahm nun eine russische gemischte Landwehrdivision den Stoß der Russen auf, unterstützte im Süden von der rechten Nebendivision, im Norden von einem aus Allenstein vordringenden Infanteriekorps. Die südlich von der Landwehr stehenden Truppen griffen über Neidenburg mit stark vorgehenden Flügeln den Feind an, während vom Norden aus andere Truppen mit dem starken linken Flügel den Feind angriffen. Nun waren die Russen von drei Seiten umfaßt und nach erbittertem Kampfe nach dem Osten und Südosten in die Seen und Sümpfe geworfen. In Hohenstein selbst war der Kampf besonders erbittert. Die von den Russen besetzte Stadt wurde von unserer Artillerie überaus wirkungsvoll beschossen und steht zum Teil in Flammen. In Hohenstein sah ich dort tote Russen

liegen, ebenso sind die Chauffeegräben von Russenleichen voll. Auf allen Straßen um Hohenstein sah ich unabsehbar lange Züge von Gefangenen Russen. Mit diesem glänzenden Siege des Generalobersten Hindenburg sind die fünf bis sechs russischen Korps, die vom Südosten Deutschland umklammern sollten, als zersprengt und somit vernichtet zu betrachten. Der Sieg ist um so bedeutungsvoller, als wir auch diesmal gegen eine bedeutende Übermacht zu kämpfen hatten.

Berlin, 30. Aug. Über die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt: In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkturm in Dar-es-Salam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensive ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tabora üblich des Kilimandscharo besetzt. — Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weiber und der schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Pfähler, sowie die Kriegsfreiwilligen Berke und Klemp, während Dr. Raden, sowie die Freiwilligen Sengmüller, Kohlsdorf und Ebert verwundet wurden. — Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht behelligt wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. — Da der Funkturm vor Kamina in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten. — In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensive und drang von der Südküste her in der Richtung auf Eppingtan in die Kapkolonie ein. — Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Paris, 30. Aug. Die letzte offizielle Kriegsnotiz besagt, daß die Deutschen auf La Fère (an der Mündung der Serre in die Oise im Departement Aisne, etwa 25 Kilometer südlich von St. Quentin) marschieren, während sonst der Feind aufgehalten und zurückgestoßen worden sei. Es wird in Paris angenommen, daß die Deutschen durch das Tal der Oise Paris zu erreichen suchen werden. Die Presse erörtert die Hindernisse, welche die Deutschen noch auf ihrem Vormarsch nach

Paris vorfinden. Man vertraut auf die zweite Verteidigungslinie und das verschanzte Lager von Paris. Der Militärgouverneur von Paris hat die sofortige Verstärkung aller Häuser, die in der Servitutzzone der Befestigungen um Paris liegen, angeordnet.

Wien, 30. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sarajewo: Die Montenegriner haben in den letzten Tagen die Beschießung von Cattaro vom Lomischen fortgesetzt. Die Beschießung der Stadt und der Hafenanlage hat nur sehr geringen Schaden angerichtet, da die montenegrinische Artillerie schlecht schießt. Das Feuer mehrerer schwerer Batterien in Höhenstellung, das durch Schiffsgechütze unterstützt wurde, hat das Bombardement vorläufig zum Schweigen gebracht.

Danzig, 29. Aug. Die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht mit Genehmigung des Reichsmarineamts folgendes: Gestern lief das Torpedoboot „V. 26“ in den hiesigen Hafen ein und machte fest, um den kleinen Kreuzer „Amazone“ vorbeizulassen, der die Verwundeten und Vermundeten des Kreuzers „Magdeburg“ von „V. 26“ übernommen hatte und nach Danzig gedampft war. Bei der Vorbeifahrt brachte die gerettete Mannschaft der „Magdeburg“ drei Hurras auf die Mannschaft des „V. 26“ aus. 14 Tote wurden heute gemeinsam beigesetzt. 40 Verwundete kamen in die Lazarette.

München, 29. Aug. Das Kriegsministerium hat von dem Gouverneur von Straßburg das folgende Schreiben erhalten: Dem Kriegsministerium beehre ich mich in eingeschriebenen Postpaket die Fahne des französischen 309. Reserve-Infanterie-Regiments zu übersenden. Die Fahne ist am 22. August beim Sturm westlich von Marfisch vom zweiten Bataillon des bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 15 erobert worden. Das Regiment hat bereits wiederholt Beweise außerordentlicher Tapferkeit gegeben, und es gereicht mir zur besonderen Ehre, die erste Trophäe im jetzigen Kriege den stolzen Ruhmeszeichen der bayerischen Armee beifügen zu dürfen.

München, 30. Aug. Der Kronprinz Rupprecht von Bayern richtete anlässlich des Hinscheidens seines Sohnes, des Erbprinzen Luitpold, an den König ein Telegramm, das mit den Worten schließt: Die Pflicht heißt jetzt handeln, nicht trauern.

Karlsruhe, 30. Aug. Kaiser Wilhelm deponierte an den Großherzog von Baden auf ein von diesem eingegangenes Glückwunschtelegramm: Nimm meinen herzlichsten Dank für Deine warmen Glückwünsche. Mit Gottes Hilfe ist es unseren unvergleichlich braven Truppen gelungen, allen Ansturm der Feinde zum Trotz durch Sieg auf Sieg planmäßig vorzudringen. Deinen

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(31. Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Mit einem nicht unfreundlichen, aber doch merklich zögernden „Guten Morgen!“ war Sylvia in der Stube des nächsten Tages, wirklich schon eine halbe Stunde vor acht, aus der Tür des Hotels getreten. Mit einem Blick hatte sie sich zu ihrer Genugtuung davon überzeugt, daß der neue Chauffeur, der in Stuttgart an der „Hauptstadt“ Stelle treten sollte, wenigstens die Fahrt des letzten Tages noch nicht mitmachen würde. Und in der Stube war ein klein wenig Dankbarkeit in dem Lächeln zu sehen, das sie daraufhin Hoiningen vergönnt hatte. Frau von Riedberg hatte sich nach besten Kräften bemüht, lebenswürdig anmutig und sorglos auszusehen. Weil aber nichts von alledem wirklich war, betam ihr Gesicht sich, und sie sah in ihrer Wagenhecke mit einem gewöhnlichen mittelständigen Grinsen aus.

Sylvia hatte gewünscht, in Karlsruhe einen kurzen Aufenthalt zu nehmen, um wenigstens einen flüchtigen Blick auf die Stadt zu erhalten, die ihr als sehr schön und anmutig gerühmt worden war, und um außerdem noch einmal nach Briefschaften zu fragen. Hoiningen hatte diesem Moment nicht ganz ohne Sorge zugesehen, und er atmete auf, als er hörte, daß Frau von Riedberg nicht nach Karlsruhe, sondern nach Stuttgart wollte. Nach dem ein mal Märsch Leland abgedrückt wurde, er sich vermuthlich darauf verlassen, daß sie in Ruhe wieder ins rechte Geleise brachte, und würde Sylvia ihren Bericht abwarten.

Sylvia äußerte das Verlangen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt auf einem Spaziergang in Augenschein zu nehmen,

und sie schien es als selbstverständlich zu betrachten, daß Hoiningen dabei den Führer machte. Natürlich hatte sie, als sie diesen Wunsch aussprach, damit gerechnet, daß auch Frau von Riedberg mit ihnen gehen würde; aber die Baronin erklärte im letzten Augenblick, sie fühle sich zu abgespannt und würde es vorziehen, im Hotel auf ihre Rückkehr zu warten. Artig wie immer wollte die junge Amerikanerin nun ebenfalls auf die Ausführung ihrer Absicht verzichten; aber Hoiningens bittender Blick hielt sie ab, das Wort auszusprechen, das ihn sicherlich ebenso schmerzhaft getroffen hätte, als es ihr schwer gefallen wäre, es über die Lippen zu bringen. So machten sie sich denn auf den Weg und verließen eine kurze, wie im Fluge dahingeschwundene Stunde jenes unbeschreiblich köstlichen Glüdes, das eben nur die junge Liebe kennt. Ihr Verhältnis zueinander war nachgerade bis zu einem Punkte gediehen, wo jedes harmlose Wort eine tiefe Bedeutung gewann und jeder Blick zur beseligenden Offenbarung wunderbarer Geheimnisse wurde. Es fiel ihnen nicht leicht, sich daran zu erinnern, daß Frau von Riedberg auf sie wartete, und daß sie ihren Ausbruch beschleunigen mußten, wenn sie Stuttgart noch zu guter Zeit erreichen wollten. Als sie das Vestibül betraten, kam ihnen die Baronin schon entgegen, eine offene Depesche in der Hand. Für einen Moment zuckte durch Sylvias Gehirn die Vermutung, daß dies eine an sie gerichtete Aufforderung sein könnte, die Fahrt aufzugeben und zu ihrem Vater nach Frankfurt zu kommen. Und sie war darüber nicht einmal sonderlich erschrocken, denn sie gehörte zu jenen Menschen, die lieber sofort zum Zahnarzt gehen, als daß sie sich tagelang mit Zahnschmerzen herumquälten. Für diesmal jedoch hatte sich ihr Ahnungsvermögen als unzuverlässig erwiesen; denn Frau von Riedberg beehrte sich, zu erklären:

„Dies ist endlich eine Nachricht von Harro. Aber eine, aus der ich nicht recht klug werden kann. Er telegraphiert, daß es seine Absicht gewesen sei, mich in Stuttgart wiederzusehen, daß aber seine Geschäfte ihm die Reise leider nicht gestatteten. Von dem Vicomte habe er gehört, daß Märsch Pendleton in Frankfurt sei, und er behauptet sehr, daß er ihm nicht seine Aufmerksamkeit machen konnte, bevor er die Stadt wieder verließ.“

„Bevor er die Stadt verließ?“ fragte Sylvia.

„Ihr Vater natürlich, meine Liebe!“

„Bevor er sie verließ, um wohin zu gehen?“

Frau von Riedberg studierte noch einmal ihre Depesche.

„Davon sieht nichts da. Nichts weiter als: „bevor er die Stadt wieder verließ.“

„Das ist allerdings eine neue überraschende Wendung,“ warf Hoiningen lächelnd ein. Sylvia aber stampfte unwillig mit dem Fuße.

„Das Ganze wird nachgerade lächerlich,“ erklärte sie. „Noch nie hat mein Papa ein ähnliches Versteckspiel mit mir getrieben.“

Märsch Leland wird ohne Zweifel alles aufklären. Bis dahin werden Sie sich wohl oder übel gedulden müssen, Märsch Pendleton.“

Nach der Vorstellung, die er sich aus Sylvias gelegentlichen Äußerungen von ihrem Vater gemacht hatte, war Hoiningen sehr geneigt, zu glauben, daß Märsch Pendleton die Abreise nur vorgeschützt habe, um sich so unbequemer Besucher zu erwehren, wie es der ehemalige Oberleutnant von Riedberg in seinen Augen sein mochte. Darin aber hatte er sich doch gründlich geirrt; denn zu derselben Zeit, da die drei Automobilreisenden auf vortrefflichen Wegen in einem sehr beschleunigten Tempo der württembergischen Hauptstadt zustrebten, hielt ein anderer Motorwagen, der von Bruchsal heraufgekommen war, und an dessen Steuer kein anderer als der brave Bartels saß, auf ein Zeichen des Passagiers vor den ersten Häusern eines Dörfchens in der unmittelbaren Nähe von Karlsruhe. Zwei halbwüchsige Jungen von ziemlich intelligentem Aussehen lungerten da an der Straße herum, und der Insasse des Autos, ein langer, hagerer Herr mit charakteristischem, barlosem Pankegesicht, wandte sich an den einen von ihnen mit der Frage, ob sie vielleicht ein Auto mit dem Zeichen „X L 400“ hätten des Weges kommen sehen.

„Jawohl, Herr,“ erwiderte der Gefragte mit großem Eifer. „Aber es war schon gestern morgen.“

„Und in welcher Richtung ist es gefahren?“

„In der Richtung nach Karlsruhe. Aber der Herr

tapferen Badener gebührt der volle Anteil des Ruhmes. Wir alle bleiben geeint in dem Gebet, daß Gott unsere gerechte Sache weiter segnen möge. Wilhelm.

Wien, 30. Aug. Die Blätter geben immer mehr einer gesteigerten Bewunderung und ihrem Staunen Ausdruck für das kaum faßbare, überwältigenden Vorwärtstreiben der deutschen Armeen, die mit zermalmender Wucht alle entgegenstehenden französischen Heere und die ihnen verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern und über Festungen dahinfegen. Die Blätter sind überzeugt, daß, nachdem die gigantische und unüberwindliche Phalanx, mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagesmärsche von Paris entfernt ist, der endgültige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden ist und daß Deutschland und Österreich-Ungarn angesichts eines solchen in der Weltgeschichte bisher unvorstellbaren Gelingens der Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zuversicht ins Auge sehen können. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Söldnerscharen, der besten Truppen des Inselreiches.

Stockholm, 30. Aug. Aus London meldet „Aftonbladet“: In England herrscht starke Beunruhigung der öffentlichen Meinung wegen der Habgier Japans, das Absichten auf Deutsch-Guinea und den übrigen deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gibt. Englische und besonders australische Politiker farnern, daß England durch sofortige Besitzergreifung dieser deutschen Kolonien dem japanischen Raubzug zuvorkomme.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 20. Aug. Von dem Untergang des Torpedobootes „V 187“ in dem Treffen bei Helgoland wird der „Fr. Z.“ amtlich ein Bericht eines Augenzugegen zur Verfügung gestellt, der ein der Festhaltung würdiges Bild vom Verlust dieses Schiffes entwirft. Zuerst wurde das Boot vom Norden her angegriffen, und bald sah es sich von allen Seiten umringt von englischen Torpedobootzerstörern und Unterseebooten. „V 187“, auf dem sich außer dem Kommandanten auch der Flottillenchef befand, wehrte sich mit allen Kräften gegen die Übermacht, verlor aber bald einen Teil seiner Bewegungsfreiheit. Das Boot drehte im feindlichen Feuer auf den Feind zu, um mit ihm in ein Passiergefecht zu kommen, wurde aber unter dem Hagel der Geschosse bald manövrierunfähig. Um es nun nicht dem Feind in die Hände fallen zu lassen, wurde im Innern des Bootes eine Sprengung vorgenommen. Das Boot sank rasch und während des Sinkens nach bediente die Bemannung bis zum letzten Augenblick die noch brauchbar gebliebenen Geschütze. Feuernd sank das Boot in die Tiefe. Der Flottillenchef Kapitän Vallis und der Kommandant Kapitänleutnant Vechler fanden den Heldentod. Dem Feind gebührt die vollste Anerkennung dafür, daß er, ungeachtet der Gefahren, seine Boote aussetzte, um die Lebenden aufzunehmen. Als er hiermit noch beschäftigt war, nahen sich deutsche Streitkräfte. Er mußte sich zurückziehen und die eigenen Boote treiben lassen. Aus diesen wurden die deutschen Geretteten auf unsere eigenen Schiffe übernommen.

Auf den Donner der Schiffsgeschütze vor Helgoland hin eilte der deutsche Kreuzer „Ariadne“ unserem schwachen Vorpostengefecht zu Hilfe. Als er in der Vorpostenlinie ankam, hatte sich der Feind schon gegen Westen zurückgezogen. Das Schiff nahm die Verfolgung auf und bestrebt sich, die Fühlung mit dem Feind wieder zu gewinnen, um, wenn möglich, diesen zum Kampf zu stellen. Plötzlich sah er einen anderen deutschen Kreuzer mit zwei englischen Panzerkreuzern der Linienklasse von 27 000 Tonnen mit je acht 43,3 Zentimeter-Geschützen im Kampfe. „Ariadne“ kam zur Unterstützung. Ein Treffer in den vorderen Kesselraum setzte aber bald die Hälfte der Kessel außer Betrieb, so daß das Schiff nur mit 15 Seemeilen laufen konnte. Noch eine halbe Stunde dauerte der ungleiche Kampf, dann war das

schiff bald wieder zurück — diesmal mit einem Chauffeur. Und dann fuhr er nach Königsruh.“

„Alle Wetter, Junge — woher weißt du denn das alles so genau. Am Ende willst du mich mit deiner aus der Pistole geschossenen Auskunft nur zum besten haben.“

„Nein, Herr, gewiß nicht. Ich und der Jakob, wir müssen's doch wohl wissen, weil wir wahrlich der ganzen Kirchzeit hier auf das Auto gewartet haben.“

„Gerade auf dies Auto! Warum denn?“

„Weil uns der Herr, während er hier an seinem Wagen was in Ordnung brachte, ein Rätsel aufgegeben hatte. Oder eigentlich war es eine Rechenaufgabe. Und er hatte jedem von uns eine Mark versprochen, wenn wir es herausgeklügelt hätten, bis er wieder von Karlruhe zurückkam.“

Mister Pendleton hätte kein Amerikaner sein müssen, wenn ihn das nicht interessiert hätte.

„Wißt ihr noch, was für eine Rechenaufgabe es gewesen ist?“

„Freilich. Da waren vier Männer, von denen der eine vier Tage brauchte, um das Gras auf einer Wiese zu mähen und der andere drei. Nun sollten wir sagen, wieviel Zeit sie nötig hätten, um dieselbe Wiese gemeinsam zu mähen.“

„Na, das liegt doch auf der Hand. Drei Tage und einen halben.“

„Falsch!“ jubelten die Jungen, indem sie vor Freude die abenteuerlichsten Grimassen schnitten. Und der Gerissenste von ihnen fügte hinzu:

„Würden Sie uns auch eine Mark schenken, Herr, wenn wir Ihnen die richtige Lösung sagen?“

„Na, wartet erst mal. Natürlich habe ich eine Dummheit gemacht. Ich denke, es muß ungefähr ein und drei Viertel herauskommen.“

„Falsch!“ erlöste es wieder wie aus einem Munde. Und Mister Pendleton rief lachend:

„Nun, wie es scheint, seid ihr im Kopfrechnen fixer als ich, obwohl das in Wall-Street, beim Himmel, kein Mensch erfahren dürfte. Also heraus mit eurer Lösung! Wenn sie mir einleuchtet, sollt ihr eure Mark haben.“

„Einen Tag und fünf Zwölftel brauchen sie. Der eine

Wächterschiff in Brand geschossen, und der Brand dehnte sich bald auf das ganze Schiff aus. Die vordere Munitionskammer konnte noch unter Wasser gesetzt werden, bei der hinteren war das nicht mehr möglich.

Der Feind hatte inzwischen nach Westen abgedreht. Die „Ariadne“ war aber dem Untergang geweiht. Die Mannschaft versammelte sich auf dem vorderen Deck und brachte, getreu der Überlieferung unserer Marine, drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus. Dann erklang das Flottenlied, und unter dem Gesang von „Deutschland, Deutschland, über alles“ wurde das Schiff in vollständiger Ordnung verlassen. Zwei Deutsche Schiffe, die inzwischen herangekommen waren, nahmen die Mannschaft auf, während die „Ariadne“ in den Fluten versank. Von der Besatzung sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, ihr erster Offizier Korvettenkapitän Brand, der Schiffsarzt Ritter v. Vorberger, der Wachingenieur Helbing und ungefähr 70 Mann gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Dieses Verhalten der Mannschaft in einem unglücklichen Kampf und das Zugeständnis des Feindes, daß er schwere Beschädigungen erlitten hat, zeugen für die Lichthelligkeit und den Kampfesmut unserer Marine.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

1. September 1870 (Sedan).

Diese Schlacht, in welcher ununterbrochen von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags gekämpft wurde, war eine Umschließungsschlacht. Es handelte sich darum, den Feind an einer Seite anzugreifen, ihn festzuhalten, ihn auf der anderen Seite so zu umgehen und zu umschließen, daß er sich kriegsgefangen geben mußte. Es gehörte zur Erfüllung dieser Aufgabe außergewöhnliches Geschick, gewaltige Anstrengung und allertreueste Pflichterfüllung vom höchsten General bis zum letzten Soldaten. Diesen Ansprüchen haben sich die Deutschen in höchstem Maße gemessen gezeigt und so gelang es, die tapfere, mutige, den Verzweiflungskampf kämpfende Mac Mahon'sche Armee auf Sedan zurückzuwerfen und ihr jeden Ausweg abzuschneiden. Den Kampf eröffnete in aller Frühe ein Angriff der Bayern auf den rechten französischen Flügel bei Bazailles. Dieser Kampf gestaltete sich zu einem der wütendsten Kämpfe des ganzen Krieges. Wiederholt zurückgeschlagen, drangen die Bayern immer wieder in das Dorf ein; die Einwohner, die sich am Kampfe beteiligten, wurden ebenfalls niedergemacht und erst nach großen Opfern gelang es mittags 12 Uhr des in hellen Flammen stehenden Dorfes Herr zu werden. Inzwischen war der nördliche Teil der Maasarmee am Bivonnebach erfolgreich gewesen und hatte die Dörfer Daigny, Haybes und Bivonne genommen. Somit war um die Mittagszeit die ganze östliche Seite des Schlachtfeldes, längs des Bivonnebaches gelegen, in den Händen der Deutschen. Da um diese Zeit die Gardehusaren bereits Fühlung im Norden mit der dritten Armee des deutschen Kronprinzen gewonnen, hatte der eiserne Ring sich um die französische Armee bereits zu schließen begonnen. Bei St. Menges-Floing, nördlich des Plateaus von Jly, welches letztere als Vereinigungspunkt der deutschen Armeen galt, hatten die Deutschen harte Kämpfe zu bestehen; allein auch die tapferen französischen Kavallerieangriffe vermochten die Entscheidungskämpfe im Norden von Sedan nicht mehr zu ändern. Um 2 Uhr kam auch das Plateau von Jly in deutsche Hände und damit war der eiserne Ring um das französische Heer vollständig geschlossen; was nun folgte, konnte nicht einmal mehr ein Verteidigungskampf, sondern nur noch ein Kampf um die militärische Ehre sein. Im Walde von Garenne, der Mitte der französischen Stellung zu Beginn des Kampfes, hatten sich die noch übrigen Teile der französischen Armee zusammengefunden, nachdem im Osten die Versuche, sich den Weg nach Osten freizumachen, gescheitert waren, wobei einige tausend Mann Franzosen über die belgische Grenze zu treten gezwungen worden waren. Im den Wald von Garenne tobte der Kampf noch bis 5 Uhr, bis endlich

Man macht doch in einem Tag ein Viertel von der Weite und der andere ein Drittel, macht sieben Zwölftel, so daß für den nächsten Tag noch fünf Zwölftel übrig bleiben.“

„Stimmt!“ gab Mister Pendleton nach kurzem Nachdenken zu. „Da habt ihr eure Belohnung. Und da ihr so schlau seid, werdet ihr mir wohl auch sagen können, wo der Weg nach Königsruh geht.“

Das konnten sie allerdings, und als er seine Auskunft erhalten hatte, bedeutete Pendleton schweigend und mit verschlossener Miene dasitzenden Bartels, diesen Weg einzuschlagen. Der aber schied sich nicht ohne weiteres an, dem Befehl zu gehorchen, sondern drehte mit einer halben Wendung den Kopf.

„Daraus, daß die Buben den Wagen gestern früh nach Königsruh fahren sahen, folgt doch noch lange nicht, daß Sie den Herrn Grafen heute dort finden würden.“

Im innersten Herzen doch ein wenig verstimmt über die eben erlittene Niederlage als Rechenmeister, nahm Mister Pendleton diesen Hinweis sehr ungnädig auf.

„Es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie Ihre Weisheit für sich behielten und sich einfach nach meinen Anordnungen richten wollten.“

Es war sonst nicht eigentlich Mister Pendletons Art, so herrlich gegen einen Untergebenen aufzutreten. Aber er war nach zwei sehr strapazierten Tagen körperlich müde und seelisch stark deprimiert. Denn er liebte seine Tochter abgöttisch, und nach der Alarmanricht, die ihn veranlaßt hatte, Hals über Kopf von Paris abzureisen, glaubte er in der Tat nichts anderes, als daß sie sich in den Händen eines außerordentlich gefährlichen Menschen befände, und daß sein Chauffeur mit ihm unter einer Decke steckte.

Gerade bei Bartels aber war er mit seiner barschen und hochmütigen Art ganz und gar an den Unrechten gekommen. Ein Mann, der sich nicht einmal von dem alten Grafen Hoiningen hatte imponieren lassen, war sicherlich der letzte, vor einem merikanischen Millionär ins Maulloch zu kriechen. Er hatte, als Mister Pendleton ihn auf Grund der dort im Hotel erhaltenen Auskünfte heute früh in Bruchsal zur Rede stellte, ehrlich und wahrheits-

auch hier die Deutschen Sieger blieben. General von Wimpffen, der, soeben erst aus Afrika zurückgekehrt, an Stelle des am Morgen verwundeten Marschall Mac Mahon die Führung übernommen hatte, machte mit einem kühnen und schon mehr tollkühnen Versuch, die einigen tausend Mann sich über Balan, die Vorhänge von Sedan, nach Osten durchzuschlagen; allein auch dieser Versuch mißlang. Als König Wilhelm sah, daß der Versuch mißlang, als König Wilhelm sah, daß die Schlacht gewonnen war, und daß sich ein regelloser Panzer Blutvergießen einzustellen drohte, ließ er, um den von Flüchtigen nach Sedan wälzte, ließ er, um den zu erzwingen, die Geschütze auf Sedan richten. Um nach 5 Uhr erschien denn die weiße Fahne und es begannen die Kapitulationsverhandlungen. Die Deutschen verloren in der Schlacht bei Sedan 465 Offiziere und 8459 Mann, unter den Gefallenen befanden sich 38 000 Mann, darunter 21 000 Gefangene, 50 Geschütze, 5 Fahnen, 1 Adler, außerdem 3000 auf belgische Boden übergetretene Soldaten. Nach der nun folgenden Kapitulation existierte von den kaiserlichen Armeen nur noch das Korps, das zur Schlacht zu spät gekommen war und sich nun auf Paris zurückzog.

Deutschland.

Berlin, 31. August.

Die deutsche Heeresleitung protestiert gegen die durch unsere Gegner verbreiteten Nachrichten über Samkeiten der deutschen Kriegsführung. Wenn man und strengste Maßnahmen nötig geworden sind, so sind sie veranlaßt und herausgefordert worden durch die heftigsten Überfälle auf unsere Truppen und die bestialischen Grausamkeiten, die an unseren Verwundeten verübt worden sind. Die Verantwortung für diese Schärfe, die in die Kriegsführung hineingebracht wurde, tragen allein die Regierungen und Behörden des uns besetzten Landes, die die Bürger mit Waffen versehen und zur Teilnahme am Kriege aufgehetzt haben. Überall, wo sich die Bevölkerung feindseliger Handlungen enthielt, ist von unseren Truppen weder Mensch noch Gut geschädigt worden. Der deutsche Soldat ist kein Mordbrenner und Plünderer. Er führt nur Krieg gegen das feindliche Heer. Die in ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, „die Deutschen trieben die Bevölkerung des Landes im Gefecht vor sich her“, ist eine Lüge. In den moralischen Tiefstand ihres Urhebers kennzeichnet jeder, der die hohe kulturelle Entwicklung unseres Volkes kennt, wird sie als solche von vornherein bezweifeln.

Der Chef des Großen Generalstabes, v. Moltke, hat angeordnet, daß seine sämtlichen russischen, japanischen und englischen Orden, die zum Teil mit wertvollen Brillanten besetzt sind, zu Gunsten des Roten Kreuzes verkauft werden sollen.

München, 20. Aug. Gestern Abend ereignete sich die Überführung der Leiche des verstorbenen Erbprinzen Luitpold von Barchtesgaden nach München. Vom hiesigen Hauptbahnhof bewegte sich der Leichenzug, dem die nächsten Leidtragenden in geschlossenen Wagen vorausführten, nach der Cajetan-Hofkirche bei der Residenz, wo die Beerdigung erfolgte. Dieser wohnte der König und die Königin, sowie die nicht im Felde stehenden Prinzen und die Prinzessinnen bei. Die Straßen, die der Trauerzug passierte, umsäumte eine zahlreiche Menschenmenge. Der in Feindesland stehende Kronprinz Rupprecht hatte am Sarge seines Sohnes einen prächtigen Kranz Widmung niederlegen lassen.

Ausland.

Italien.

Rom, 30. Aug. Nach der „Tribuna“ sind von 68 Kardinälen 58 zum Konklave versammelt. Die beiden nordamerikanischen Kardinäle Gibbons und O'Connor werden für den 2. und 3. September erwartet. Von den 60 voraussichtlich teilnehmenden Kardinälen sind 32 Italiener und 28 Fremde, darunter 2 Deutsche, an-

gemäß alles erzählt, was er zu erzählen hatte; denn er fühlte Mitleid mit der Sorge eines Vaters, so sehr er auch im innersten Herzen überzeugt war, daß es nicht den geringsten wirklichen Anlaß zu solcher Sorge gab. Aber ein Knecht ließ er sich darum doch nicht beruhigen. Der sollte erst noch geboren werden, der sich rühmen durfte, daß Wilhelm Bartels sich dergleichen von ihm hätte gefallen lassen.

Als das Hotel Bellevue, das einzige in Königsruh, in einiger Entfernung vor ihnen in Sicht kam, hielt er mit einem Rud seinen Wagen an und sprang herab.

„Den kleinen Weg, der noch übrig bleibt, machen Sie nun wohl zu Fuß.“ sagte er sehr kurz angebunden und mit einer kaum merkbaren Handbewegung nach dem Wagenhinter hin.

Aber je mehr Mister Pendleton vielleicht durch die brüste Benennen überrascht war, desto sorgfältiger blickte er sich, diese Lieberauskunft zu verraten. Das war eine von den mancherlei nützlichen Gewohnheiten, deren Geheimnis er seine Millionen zu verdanken hatte. Mit der nächsten kommenden Ruhe fragte er:

„Was ist Ihnen mit einem Male zu Kopf gekommen, lieber Freund?“

„Sie müssen sich einen anderen suchen, der Ihnen bei Ihrer Detektivarbeit behilflich ist — das ist alles.“

„Seien Sie doch nicht närrisch, mein Vetter!“

„Ich bin auf keinen Fall närrischer als Sie. Der junge hegen sich ab für nichts und wieder nichts. Der junge Graf Hoiningen ist der vollkommenste Kavallerist auf der ganzen Welt. Und wenn Sie auch einer wären, bei uns in Sie wissen, daß eine junge Dame, wenigstens bei uns in Deutschland, gar nicht besser aufgehoben sein kann, als unter dem Schutze eines wirklichen Edelmannes. Solange er noch einen Finger rühren kann, würde ein Graf Hoiningen nicht zugeben, daß Ihrer Tochter oder irgendeiner anderen jungen Mädchen auch nur ein Haar auf dem Kopfe gekrümmt wird.“

„Soweit meine Tochter in Betracht kommt, guter Freund, bin ich allerdings weder ein Kavallerist, wie Sie es nennen, noch ein Edelmann oder sonst etwas dergleichen, sondern weiter nichts als ein Vater, dem nichts auf der

Österreich, 2 Ungarn, 6 Franzosen und 2 Engländer. Das Konklave wird morgen Nachmittag um 5 Uhr eröffnet. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurden heute in einer kurzen Zusammenkunft der Kardinäle die letzten Vereinbarungen über das Konklave getroffen. Das Konklave leisteten die anwesenden Mitglieder des Konklaves und das Personal, das mit eingeschlossen war, über 200 Personen, den Eid. Nach demselben sollte jeden Vormittag und jeden Abend zwei Abstimmungen statt, so daß die Dauer des Konklaves verkürzt wird. Für nicht unwahrscheinlich gilt es, daß am Mittwoch der neue Papst gewählt ist.

Orient.

Konstantinopel, 30. Aug. Eine offizielle Mitteilung der Pforte besagt, daß wegen der Mobilisierung ausländischen Flugzeugen verboten sei, über das Gebiet zu fliegen. Die Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandelnde zu schießen. Infolge der Mobilisierung enfsaltet der Halbmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit in Stambul. Drei große Schulen sind als Spitäler eingerichtet. Eine Kommission ist gebildet worden, deren Aufgabe es ist, die Mittel zur Sicherung und Verproviantierung Konstantinopels während der Hereinbringung der Ernte und der Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu prüfen. Der Stadtpräsektor teilt mit, daß die Einfuhr von Getreide frei ist. Kriegsmünister Pasha, der seit einigen Tagen infolge einer Grippe das Zimmer hüten mußte, wird morgen seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Lothales.

Weilburg, 1. September.

Der Güterverkehr auf der Strecke Troisdorf-Biebrach ist wegen starker Belegung der Strecke mit Militärtransporten auf einige Tage eingestellt. Von nach den Stationen dieser Strecke darf in dieser Zeit kein Militärtransport mit Militärkolonnen befördert werden, sondern die Zugverpätungen entstehen. Auf allen anderen Strecken des Direktionsbezirks Frankfurt ist der Güterverkehr dahin eingeschränkt, daß nur solche Güter angeliefert und befördert werden, die weder nach noch über die genannte Strecke laufen. Zu den bekanntgegebenen Beschränkungen des Güterverkehrs in anderen Bezirken kommen folgende Beschränkungen hinzu. Im Bezirk Cassel wird der Güterverkehr im ganzen Direktionsbezirk vorüberwieder dahin eingeschränkt, daß nur Lebensmittel, Medizin, Bekleidung usw. befördert werden dürfen. Auf den Strecken Marburg-Cassel-Han-Münden-Giechberg-Weinfelden-Sangerhausen und Treysa-Malsfeld-Niedersachsen-Sangerhausen sowie Guntershausen-Webra ist vorüberwieder der gesamte Güterverkehr, auch für Militärtransport, eingestellt. Im Bezirk Magdeburg ist die Strecke Magdeburg-Güsten-Berlin für den gesamten Güterverkehr, auch in Lokalzügen, gesperrt. Die für die Beförderung von Gütern angeführten Beschränkungen gelten auch für den Durchgangsverkehr über die genannten Strecken, soweit diese Durchgangsendungen nicht auf ihren Bestimmungsorten zugeführt werden. Im Bezirk Hannover ist die Strecke Hannover-Buxtehude auf 3 bis 4 Tage völlig gesperrt. Eine Umleitung nach dieser Strecke ist ausgeschlossen, soweit es die Beförderung von Gütern angeht. Im Bezirk Elberfeld-Barmen-Düsseldorf-Duisburg-Schlebusch-Schlebusch-Kalk-Nord-Barmen-Düsseldorf-Duisburg-Großenbaum-Düsseldorf-Duisburg-Rhein, Weiden-Düsseldorf-Rath, Düsseldorf-Duisburg-Solingen Nord bis auf weiteres nicht mehr befördert. Militärtransport und leicht verderbliche Güter werden befördert. In den Bezirken Danzig, Bromberg und Königsberg ist auf allen Strecken der gesamte Güterverkehr eingestellt. Im Verkehr mit Elsaß-Lothringen wird wieder-

so nahe geht, wie das Wohl und Wehe seines Vaters. Wenn ich Sie vorhin getränkt habe, so tut es mir leid. Und wenn ich mich bezüglich Ihres sogenannten Irrtums befinde, so werde ich es gern eingestehen und werde meinen Irrtum angemessen bezahlen. Seien Sie versichert, daß ich diese improvisierte Unternehmung teuer genug bezahle. Sie kostet mich wenigstens tausend Dollar, die ich heute in Paris hätte bekommen können. Also, lieber Freund, sorgen Sie so gut wie möglich für Ihre Maschine und lassen Sie mich alles nach den Vorschriften meines väterlichen Herzens tun. Auf diese Art werden wir uns weiterhin ohne Mühe auszeichnen vertragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Rassauer im Felde.

Weilburg, 31. Aug. Ein hiesiger Einwohner hat von seinem als Leutnant am Kriege teilnehmenden Bruder folgende Feldpostkarte: „20. 8. 14. Vieber G.! Dank für Deine Karten vom 10. u. 18. 8., die ich erhalten habe. Am 22. haben wir unsere Feuerwerke und zwar eine recht kräftige mit Inf.-Feuer und Artillerie. Unsere eigene Art. schießt großartig. Gott sei Dank! In der Nacht gruben wir uns als Gefecht auf Namur, wo wir um halb 7 Uhr unser erstes Bail. einrückten. Da geschossen wird, ist es ein Schießen, teilweise ganze Dörfer jedes Haus! Die Franzosen laufen vor uns her, werfen Waffen, Kleider weg! Herzl. Grüße Walter.“

Wetterbericht für Mittwoch, den 2. September. Der Tag wird trocken bei vorwiegend nordöstlichen Winden, tagsüber wieder ein wenig wärmer.

holt darauf hingewiesen, daß Privatgüter nach Stationen der Reichseisenbahnen nicht angenommen werden.

* Sammlung von Kriegsliteratur. Die königliche Bibliothek zu Berlin beabsichtigt eine möglichst vollständige Sammlung aller den gegenwärtigen Krieg betreffenden Druckschriften. Es handelt sich darum im weitesten Umfang auch der nicht in den Buchhandel gelangenden Druckschriften habhaft zu werden; insbesondere sind Extrablätter, Flugblätter, Bilderbogen, Karikaturen, Vieder, Plakate, Anschläge, Bekanntmachungen von Behörden usw. erwünscht. Die Nassauische Landesbibliothek zu Wiesbaden (Scheinfstraße 53) hat die Sammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden übernommen, sie beabsichtigt aber auch ihrerseits eine ebensolche Sammlung für unseren Bereich zusammenzubringen. Die Direktion der Landesbibliothek bittet daher um Übersendung von zwei Exemplaren aller derartiger im Bereich hiesigen Landratsamts erschienenen Druckschriften.

Bermitteltes.

Limburg 31. Aug. Im hiesigen St. Vinzenz-Hospital starben die ersten Verwundeten, ein 19-jähriger Franzose und ein Infanterist aus Zabrze in Oberschlesien.

* Wiesbaden, 31. Aug. In der Röderstraße erschoss gestern Abend der vermittelte Droschkenbesitzer Scholz die Monatsfrau Grab, die seine fortgesetzten Liebesanträge abgewiesen hatte. Die Erschossene war eine ordentliche, fleißige Frau und Mutter bereits erwachsener Kinder.

* Berlin, 30. Aug. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr auf dem Kurfürstendamm. Als dort ein Automobil des Reichsmarineamts, in dem Vizeadmiral Dähnhardt aus Halensee saß, auf der Bleibtreustraße in den Kurfürstendamm einbog, versuchte eine Radfahrerin, kurz vor dem Auto vorbeizufahren. Der Chauffeur mußte das Steuer zur Seite reißen, um das Mädchen nicht zu überfahren. Infolgedessen rannte das Auto gegen einen Baum, erlitt aber trotzdem noch die Radfahrerin, die unter die Räder geriet. Bei dem Anprall schlug der Vizeadmiral Dähnhardt mit dem Kopf gegen eine Wagenwand und erlitt starke Gesichtsverletzungen. Er wurde ebenso wie die verunglückte Radfahrerin Eilse Hellwig nach einer Unfallstation gebracht. Die genaue Untersuchung ergab, daß der Vizeadmiral, dessen Befinden sehr ernst ist, einen Schädelbruch erlitten hat. Das Mädchen hat einen komplizierten Unterschenkelbruch davongetragen.

Letzte Nachrichten.

Heute am Sedanstage trafen folgende Siegesnachrichten ein:

Berlin, 1. Sept. (W. T. B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird vom 31. August gemeldet:

Die Armee des Generalobersten v. Aluck hat einen von französischen Kräften unternommenen Versuch des Plankenangriffs gegen Comblès durch sein Armeekorps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch schon ein englisches Infanteriebataillon gefangen genommen hatte.

Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den Gegner auf Aisne-Rethel zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat bei der Fortsetzung des Übergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber bei dem Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück, hat dann aber die Maasübergänge wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen gegen die Aisne.

Das Fort Lesonelles hinter dieser Armee ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt ihren Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmédy mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangen genommen worden war, ist die Festung gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen stehen in fortgesetzten Kämpfen in Französisch-Lothringen.

Der gemeldete Sieg der Armee des Generalobersten v. Hindenburg ist von weitaus größerer Bedeutung als bis jetzt übersehen werden könnte. Durch weitere Angriffe ist die Niederlage des Feindes eine vollständige geworden. Drei Armeekorps sind vernichtet, 60000 Mann gefangen, darunter 2 kommandierende Generale, viele Geschütze und Feldzeichen sind in unsere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden Truppen haben den Rückzug angetreten.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser hat den siegreichen Feldherrn im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm zugesandt: „Großes Hauptquartier, den 29. August. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die russische Übermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armer unter Ihrer Führung. Übermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.“

Berlin, 1. September, 1.00 nachm. (W. T. B.) Nach weiteren Mitteilungen aus dem Hauptquartier ist

die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Ortelsburg-Giblenburg noch größer als bisher bekannt war. Sie beträgt 70000, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artillerie-Material ist erbeutet oder vernichtet.

Wien, 1. Septbr. Kriegspresse-Quartier. Das gewaltige Ringen nördlich Lemberg dauert fort. Die Österreicher sind auf dem linken Flügel fast bis Lublin vorgebrungen. Die Aktion im Zentrum ist gleichfalls vom Glück begünstigt.

Paris, 1. Sept. Die erste Kunde von den nahenden Deutschen brachte ein deutsches Flugzeug, das in einer Höhe von 2000 Meter Sonntag mittag eine ganze Stunde über Paris schwebte und drei Bomben herabwarf. Die erste Bombe fiel auf eine Druckerei. Die zweite explodierte vor einem Bäckereibesitzer, der an der Kasse saß; der Mann wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue Recolette; zwei Frauen wurden hier schwer verwundet. Die Bevölkerung glaubte zuerst, daß eine Gasexplosion vorliege, und lief an den Stellen zusammen, wo die Detonationen gehört wurden. Bald erschienen Feuerwehrr, Polizei und Bürgermeister und sperrten ab. An drei Stellen ließ der Flieger mit Sand beschwerte Säcke fallen; diese enthielten 2 1/2 Meter lange Banner in den deutschen Farben sowie Schreiben des Wortlauts: „Das deutsche Heer steht vor den Toren von Paris; es bleibt Euch nichts übrig, als Euch zu ergeben.“

Die Toten von Dieuze.

Sie liegen nun, nach friedlichen Gefechen
Den vorgeschriebenen, beieinander da
An ihren großen, stillen Einkehrplätzen,
Zusammen Freund und Feinde fern und nah.
Gehüllt in ihre Zeltbahn, graue Puppen,
Bedeckt mit Erde, in der warmen Nacht,
Wo unter Sternen fern von großen Kuppen
Des Wasgenwaldes halten dunkel Wacht.

Noch einmal aber wandert durch die Ader
Noch der Versöhnung wundervoller Geist,
Der in der stillen Nacht, ein magischer Erwecker,
Die Müdigwordenen zu wachen heißt.

Da finden sie sich träumerisch beisammen
Auf ihren Hügel, sich erkennend halb,
Sie blicken trüb und sehen fern die Flammen
Der brennenden Dörfer, blüster, rot und falb.

Aus der Unendlichkeit noch tief herüber
Der Nachhut Hörner dröhnen starken Schrei . .
Die Einen weinen da und sehen trübler . . .
Am schwarzen Waldbrand klirrt's von Reiterei.

Der Kasse Schatten und der kleinen Fahnen
Im dünnen Mondlicht ziehn vorüber dort . . .
Sie hüllen fröstelnd sich in ihre Bahnen
Und schau'n und schau'n und, plötzlich ist es fort.

O Schweigen in der Nacht, wo lautlos ferne
Die rote Glut langsam sich verzehrt
Und unterm Glanz der unberührten Sterne
Entschweben sanft die Schlachtenmelodien.

Die Toten auf den Gräbern, nachtumwittert,
Sie stehen aufrecht jezt und Hand in Hand,
Und eine letzte bittre Sehnsucht zittert
Durch ihre Glieder, schwer von Gram umspannt.

Der Hörner fern verstummende Signale,
Der Donner fern entschwindender Reiterei
Umkrampft ihr wildes Herz zum letzten Male:
O Schlacht, o Schlacht! und wir nicht mehr dabei.

Die Sterne blicken schon. Der Frühwind schaudert
Über das Feld. Die Gräber liegen leer;
Der Letzte ruht, der seufzend noch gezaubert,
Sie schlafen all; die Erde ist nicht schwer.

Sie schlafen leicht, für schweren Tod vergütet,
Sie schlafen tief, o tief zur Ruh gebracht,
Sie schlafen gut und friedevoll, begütet
Von deutschen Bergen in der deutschen Nacht.

Eingelandt.

Weilburg, 1. Septbr. Vor einiger Zeit ist der Brotpreis dahier um 5 Pfg. erhöht worden und zwar mit Rücksicht auf die Steigerung der Mehlpreise. Dagegen läßt sich nichts einwenden; auffällig ist es jedoch, daß die alte noch immer ober zu Recht bestehende nassauische Verordnung über die zulässige Gewichtsgrenze des frisch gebackenen Brotes nicht gehandhabt wird! Darnach muß das frische Brot 4 Pfund schwer sein; das Gewicht muß öffentlich bekannt gegeben werden und in jedem Bäckereibuch notiert sein. Man will doch wissen, wieviel Brot man für sein Geld zu beanspruchen hat.

Ein Familienvater.

Die 13. amtliche Verlustliste kann bei uns eingesehen werden.

Die 13. preussische Verlustliste umfaßt das Reserve-Inf.-Regt. Nr. 99, die Inf.-Regt. Nr. 111, Nr. 112, Nr. 142, Nr. 173 und Nr. 175, das Küras.-Regt. Nr. 4, die Dragoner-Regt. Nr. 18, 19 und 22, die Feldart.-Regimenter Nr. 52 und 31, die Inf.-Regt. Nr. 1 u. Nr. 13.

Die bayerische Verlustliste Nr. 3 kann bei uns eingesehen werden.

Die 3. bayerische Verlustliste umfaßt die Inf.-Regimenter Nr. 6, 8, 14 und 21, das Reserve-Jäger-Bat. Nr. 2 sowie das 2. schwere Reiter-Regiment.

Der Völkerkrieg.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914.
Das Abonnement umfasst vorläufig 20 Hefte 30 Pfg.

„Das Echo“ Wochen-Chronik

Preis 10 Pfg.

„Deutsche Kriegszeitung“

Illustrierte Wochenschrift

Preis 10 Pfg.

Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige Geschichte des Krieges.

Probenummern liegen bei uns auf.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Grummetgras - Verkäufe

von domänenfiskalischen Wiesen.

Freitag, 4. Sept., 5 Uhr nachm. in den Wiesen bei der Langenbacher Mühle hinter Bahnhof Ludwigschmiede, 28 Morgen in 54 Parzellen;

Samstag, 5. Sept., 11 Uhr vorm. auf der Straße Elterhausen-Bessenbach an der Gemarkungsgrenze, von 8 Wiesen zu Bessenbach, darunter 6 in der fl. Weinbach.

Montag, 7. Sept., 2 1/2 Uhr nachm. in den Wiesen vor dem Tiergarten bei Hirschhausen, 19 Morgen in 76 Parzellen — dabei wird auch der Ertrag von 37 Zwetschenbäumen mit verkauft — danach **nachmittags 5 Uhr** in der Gastwirtschaft Fleck zu Philippstein von den Wiesen in der Mörsbach, 6 Morgen in 24 Parzellen.

Dienstag, 8. Sept., 3.30 Uhr nachm. in der Sandwiese auf Selters, 29 Morgen in 73 Parzellen.

Königl. Domänenrentamt Weilburg

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre selbstständig sein können, können sich bis zum 13. September d. Js. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirks zu errichtende Militär-vorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Eintritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Über Zeit und Ort der Bestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt. Erlassene leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffiziersvorschule unter den für die Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September d. J. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Frankfurt a. M., den 30. August 1914.

Der kommandierende General

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung

über die Zahlung der Vergütung für die Überlassung von Pferden, Fahrzeugen und Geschirren an die Militärbehörde.

Vom 24. August 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Ist über eine Forderung, die einem Pferdebesitzer für die Überlassung eines Pferdes an die Militärbehörde gegen die Kriegskasse zusteht (§§ 25, 26 des Gesetzes über die Kriegsdienstleistungen vom 13. Juni 1873 Reichs-Gesetz-Blatt S. 129) eine Urkunde (sog. Auerkennnis) ausgestellt, so wird vermutet, daß der Inhaber der Urkunde bevollmächtigt ist, die Zahlung für den in der Urkunde genannten Berechtigten in Empfang zu nehmen. Das Gleiche gilt für Forderungen, die für die Überlassung von Fahrzeugen (auch Kraftfahrzeugen) und Geschirren an die Militärbehörde entstanden sind und über die eine Urkunde ausgestellt ist.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
gez. Delbrück.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres teuren Vaters Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders und Onkels
des Kaufmann

Heinrich Möcks

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Bild für die erhebende Grabrede, Herrn Lehrer Schauss und dem Gesangsverein für den feierlichen Grabgesang und dem Kriegerverein für die letzte erwiesene Ehrung.

Weinbach, den 31. August 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen

Vorschuss-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Unseren Mitgliedern teilen wir mit, daß im

Konto-Korrent-Verkehr

die Zinsen für Soll- und Haben-Posten um je 1/2 % erhöht werden, und zwar mit Wirkung ab 15. September ex., also auf 5 % für Schulb., sowie auf 3 1/2 % für Guthaben.

Die Zins-Sätze gelten sowohl für bereits bestehende, als auch für zukünftige Verbindlichkeiten im Konto-Korrent-Verkehr.

Der Aufsichtsrat und Vorstand.

Weilburg, den 26. August 1914.

Lohn-Knappschafts-Verein zu Weilburg. Bekanntmachung.

Infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse ist es uns nicht möglich, für die Auszahlung der am 1. September d. J. fälligen Pensionen die erforderlichen kleinen Geldsorten zu beschaffen. Aus diesem Grunde sind wir nicht in der Lage, die Pensionbeträge abgezählt auszahlen zu können, da uns nur 20 und 50 Mark-Scheine zur Verfügung stehen. Wir ersuchen deshalb die Pensionsempfänger, bis auf weiteres, ihre Quittungen durch die Post hierher einzulenden; wir werden alsdann die Pensionbeträge ebenfalls durch die Post zur Auszahlung bringen. Die Pensionsquittungen für August d. J. können sofort eingesandt werden. Der Portoversparrnis wegen empfiehlt es sich, daß die Pensionsempfänger in den einzelnen Orten die Quittungen durch einen Beauftragten (Bürgermeister, Ältesten u. s. w.) zusammen hierher einleunden; an diesen Beauftragten werden wir auch das Geld durch die Post auszahlen. In dieser Weise erfolgt auch jetzt schon die Auszahlung der Pension an die in den entfernt gelegenen Ortschaften wohnenden Pensionsempfänger, wie z. B. Dillenburg, Marienberg, Holzappel, Ems, Taub und viele andere. Sollte der eine oder der andere Pensionsempfänger seine Pension doch an der Kasse in Weilburg erheben wollen, dann ist es erforderlich, daß er Wechselgeld mitbringt, um auf 20 oder 50 Mark herausgeben zu können.

Weilburg, 28. August 1914.

Die Verwaltung. Heinrich.

Allg. Ortskrankenkasse Weilburg.

Die Kassenmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der prakt. Arzt Daun von Wolfenhausen kein Kassenarzt ist. Wer denselben konsultiert, hat für die Kosten selbst aufzukommen. Auch wird die Kasse die Rezepte und die Krankenscheine, welche von demselben unterschrieben sind, nicht bezahlen.

Jedes Kassenmitglied ist verpflichtet, wenn es auf die Unterstützung der Kasse rechnet, bei einer eventl. Erkrankung den zuständigen Kassenarzt oder dessen Vertreter zu nehmen.

Die Namen der Kassenärzte und dessen Vertreter sind auf den Bürgermeistereien zu erfahren.

Weilburg, den 26. August 1914.

Der Vorstand. Berneiser.

Wegen Einberufung von heute an abwesend. Vertretung haben die hiesigen Ärzte übernommen.

Dr. Pontani.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Rotes Kreuz.

Zur Versorgung der einlaufenden Verwundeten und Krankenzüge sind bei der Verband- und Erleichterungsstelle des Roten Kreuzes am Bahnhof 20 Tische aufgestellt worden, deren Bedienung zur Hälfte der Sanitätskolonne übertragen ist, zur anderen Hälfte von Damen aus der Einwohnerschaft Weilburg besorgt werden soll. Es ist eine dreifache Tischbedienung vorgesehen, die sich nach Verlauf von einigen Wochen, je nachdem wie es die Erfahrung als zweckmäßig erachtet wird, ablösen soll. Jede Tischbedienung hat zwei Personen zur gegenseitigen Unterstützung bezw. Vertretung.

Nachstehend werden die vorgesehenen Tischbedienungen veröffentlicht, mit der dringenden Bitte an die oben genannten Damen bis spätestens Mittwoch den 2. Sept. auf dem Landratsamte schriftlich mitteilen zu wollen, ob sie bereit sind, die Tischbedienung zu übernehmen und daß sie jeder Zeit unter Umständen (wenn auch voraussichtlich nur in Ausnahmefällen) auch nach dem 2. Sept. dafür zur Verfügung stehen können.

Geht bis zum 2. September eine Mitteilung nicht ein, so muß angenommen werden, daß die betreffende Dame nicht in der Lage ist, die Tischbedienung zu übernehmen.

Tischbedienung A.

Kolonne I	Kolonne II
2. Frau Sonnwald	Frau Heimannsberg
4. Frau Engelmann jr.	Fräulein Anna Bender
6. Frau Köster	Frau Rendant Steinmetz
8. Fräul. Selma Kemp	Frau Ostwald
10. Frä. Martha Gropius	Fräulein Helene Gropius
12. Frau Prof. Steffler	Frau Michael Hofmann
14. Frau v. Grolmann	Frau Förster
16. Frau Herm. Rothschild	Frau Postsekretär Fey
18. Frau v. Marschall	Frau Ley
20. Frau Schaus	Frau Emmerich

Tischbedienung B.

Kolonne I	Kolonne II
Tisch	
2. Frau Kaufm. Baurhenn	Frau Bauunter. Berner
4. Frau Kaufm. Veder	Frau Kaufmann Schwing
6. Frau Wiede	Frau Hardt
8. Frau Baurat Winkelmann	Frau Prof. Freybe
10. Frau Hofrat Herz	Frau Direktor Helmuth
12. Frau Brauereibes. Helbig	Frau Dreyfus
14. Frau Alex Hauch	Frau Zimmer
16. Frau Adrös	Frau W. Herz
18. Frau Dr. Landau	Frau Robert Mehler
20. Frau Prof. Stürmer	Frau Karl Göth.

Tischbedienung C.

Kolonne I	Kolonne II
Tisch	
2. Frau Alex Müller	Frau Heinrich Feger
4. Frau Beres	Frau Bruchmeier
6. Frau Lehrer Mantel	Frau Lehrer Schönmutter
8. Frau Jacobs	Frau Schupp
10. Frau R. Moser	Frau Lehrer Gendert
12. Frau Lehrer Kurzrock	Frau Lehrer Schmidt
14. Frau Hauptlehr. Körber	Frau Lehrer Weber
16. Frau Reeh	Frau Stoll
18. Frau Lehrer Petry	Frau Hermann Gans
20. Frau Bäcker Poths	Frau Fey

Weilburg, den 29. August 1914.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Weilburg, den 29. August 1914.

Rotes Kreuz.

Dem in der Versammlung bei Valbus abgeäußerten Wunsche entsprechend haben wir in den nächsten von

Dienst, Bahnhofstraße, Schwing, Untere Langgasse, Lommel, Marktplatz und Baurhenn, Vorstadt

Listen zum Einzeichnen aufgelegt. Wir bitten diejenigen, welche Mitglieder unserer Vereine werden wollen, unter Angabe des Vor- und Zunamens und der Wohnanschrift in diese Listen einzutragen.

In der jetzigen ersten Zeit müssen alle patriotischen Männer und Frauen ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Beim Roten Kreuz, das so viele seitige Aufgaben zu erfüllen, so reiche Arbeit zu leisten hat, ist jeder herzlich willkommen.

Der Jahresbeitrag bei unseren Vereinen beträgt 10 Mark. Von einer Nacherhebung dieses Beitrages in das laufende Jahr wird abgesehen, da von der Einwohnerschaft der Stadt schon so viel durch Spenden an Geld und Lebensmitteln und durch tatkräftige Hilfe aller Art geleistet worden ist, daß der Beitrag von den Mitgliedern als reichlich gezahlt angesehen werden kann.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz.

Der Männerverein vom Roten Kreuz.

Schützen-Verein G. B. Weilmünster.

Diejenigen Mitglieder, welche nicht zum Truppenteil einberufen, wollen sich heute abend wegen Besprechung um eine Unterstützung in Bar für das Rote Kreuz bei Kramer einfinden. Der Vorsitzende.

Grummetgras

billig abzugeben.

Alex Müller.

Anecht zu 2 Pferden gesucht auf Wilhelmshöhe.

für Landwirtschaft u. Mühlensfuhrwerk für sofort geteilt. Ang. Graf, Gattenmühl.

Ein Schlosser u. ein Wagner sof. gesucht. Wo, sagt die Exp. u. Post.

Ital. Sperber, Silberhahn.

Hühner

15 bis 3 Monat alt zu verkaufen. S. Wöfinger, Weilmünster.

Lesemappe frei. S. Zipper, G. m. b. H.